

Zeitschrift für angewandte Chemie

Bd. II, S. 317—320 | Wirtschaftlicher Teil u. Vereinsnachrichten | 24. August 1920

Wochenschau.

14./8. 1920. Um Agitationsmittel sind radikale Kreise nicht verlegen. Man nimmt's, wie 's kommt. Der Steuerabzug hat trotz seiner Milderung auch weiter das Mißfallen eines großen Teiles der Arbeiterschaft erregt. Aber nicht die gesamte Arbeiterschaft denkt so. Wenn es zu Demonstrationen wegen des Steuerabzuges in der letzten Zeit gekommen ist, so sind die Arbeiter in vielen Fällen die Geschobenen, um nach der Pfeife der Hetzer zu tanzen. Ein energisches Vorgehen der Regierung wäre hier am Platze, damit mit Leben, Gesundheit und Eigentum der Werksleiter nicht in so unverantwortlicher Weise gespielt wird. Es ist bereits zu Mißhandlungen von Werksleitern gekommen, die lediglich der ihnen vom Staat auferlegten Pflicht nachkommen. Man darf den Bolschewismus wohl als die schlimmste Form des Terrors bezeichnen, und wir müssen die Entdeckung machen, daß wir ihn im Lande haben. An einzelnen Stellen hat die Regierung ganz schlichtern auf das unzulässige Tun und Treiben radikaler Arbeiterkreise hingewiesen, trotzdem aber haben sich die Versuche, von den Werken die gekürzten Beträge für Steuern zurückgezahlt zu erhalten und ihnen in Zukunft die Steuern ganz oder teilweise aufzuzwingen, in verschärfter Form wiederholt. Man muß sich wirklich fragen, ob wir noch in einem Rechtsstaat leben. Es haben sich im Laufe der Woche Fälle ereignet, wo Werksleitungen unter Drohungen sich bereit erklären mußten, die Hälfte der Steuern in Zukunft zu bezahlen, besonders radikal gesinnte Kreise aber die Übernahme von zwei Dritteln zu erzwingen verstanden. Die ganze Bewegung ist weiter nichts als eine erzwungene Lohnerhöhung, so daß die Werke ihre Preise darnach stellen müssen. Dabei aber ist es gewiß genügend bekannt, daß der zu hohen Preise wegen die Ausfuhr, soweit von einer solchen überhaupt noch gesprochen werden kann, stockt. Die Regierung, welche auf solch bequeme Art und Weise die Steuer durch die Arbeitgeber einziehen läßt, hat ganz und gar versagt. Auch an Stellen, wo gegen das Vorgehen der Arbeiterschaft seitens der Regierung gewarnt worden ist, hat man sich an diese Warnung nicht gekehrt. Die Sache ist aber für unsere politische und wirtschaftliche Lage zu ernst, als daß darüber zur Tagesordnung geschritten werden könnte. — Die Kohlenförderung ist in den letzten Wochen hinter den Erwartungen zurückgeblieben. Zum Teil läßt sich dies daraus erklären, daß ein Teil der Ruhrbergleute infolge Teilnahme an der Abstimmung im Osten der Arbeit fernbleiben mußte. Der eigentliche Grund ist aber viel ernsterer Natur. Den Wählereien berufsmäßiger Hetzer ist es gelungen, auf verschiedenen Schächten Abstimmungen herbeizuführen darüber, ob die zwei halben Übersichten jede Woche noch verfahren werden sollen. Stellenweise hat sich eine starke Mehrheit für die Verweigerung der Übersichten ausgesprochen. Der arbeitswillige Teil ist unter dem Druck solcher erzwungenen Abstimmungen an der Leistung von Übersichten verhindert, zumal Mehrarbeit in den Augen eines Teiles der Arbeiterschaft überhaupt als verächtlich gilt. Die Regierung tut gewiß ihr Möglichstes, um durch bessere Ernährung die Arbeitskraft gerade der Bergarbeiterschaft zu stärken. Sie dürfte aber auf die hetzerischen Elemente doch auch ein wachsames Auge haben, die offen aussprechen, die Kohlenlieferungen an die Entente unmöglich machen zu wollen, damit diese einmarschiert und die Weltrevolution ausbricht. Die Haltung der englischen, französischen und belgischen Bergarbeiterschaft auf dem Kongreß in Genf ließ auf Einführung der Sechsstundenschicht gerade nicht schließen. Vielmehr ist die Arbeiterschaft der betreffenden Länder der Ansicht, daß die Einführung einer so stark verkürzten Arbeitszeit im Kohlenbergbau unter den heutigen Verhältnissen unmöglich ist. — Alle Bestrebungen, welche auf den Abbau der Zwangswirtschaft hinielen, wo dieser nur eben möglich ist, können unterstützt werden, doch müssen wir streng darauf bedacht sein, unnötige Einfuhr im Interesse unserer Währung fernzuhalten. Die Mark hat in den letzten Wochen fühlbare Erschütterungen erlitten, und man muß sich in der Tat wundern, daß sie diese Woche nur mit einer ganz geringen Verschlechterung schließt. Wenn nun beispielsweise freie Einfuhr von Kaffee verlangt wird, so müssen wir im Interesse der Versorgung mit Rohstoffen und Lebensmitteln uns ganz entschieden gegen jene aussprechen. Diese Auffassung werden jedenfalls weite Kreise teilen. Freie Einfuhr von Kaffee kommt doch wohl in letzter Linie in Betracht. — Der Preisrückgang im allgemeinen, wie er sich besonders in der Eisen- und Stahlindustrie geltend macht, hat die Käufer in ihrer abwartenden Haltung noch bestärkt. Die jüngst vom Eisenwirtschaftsbund festgesetzten Höchstpreise sind seitens der Werke vielfach bereits weiter ermäßigt worden, um den Absatz zu beleben. Auch anderen In-

dustriezweigen und vor allen Dingen dem Kleinhandel wären weitere, und zwar erhebliche Preisermäßigungen zu empfehlen, welche in vielen Fällen sehr wohl im Bereich der Möglichkeit liegen, um den Fabrikanten neue Aufträge zuführen zu können. Die Hauptursache der wirtschaftlichen Stagnation ist das Festhalten an übermäßig hohen Gewinnen bei der Überführung in den Verbrauch. An den Börsen war der Verkehr im Laufe der Berichtswoche im allgemeinen schwach, die Stimmung aber trotzdem ziemlich fest. Die ungeklärte Lage im Osten erweckt ernstliche Befürchtungen für unsere gesamte Wirtschaft. Ebenso sicher ist aber auch, daß der Verkehr an den Börsen merkliche Belebung erfahren wird, sobald die Möglichkeit des Friedensschlusses zwischen Rußland und Polen gegeben ist. An der Frankfurter Börse notierten am 13. d. M. Aschaffenburg Zellstoff 421, Cement Heidelberg 229, Anglo-Kontinentale Guano —, Badische Anilin und Soda 454,50, Gold- und Silber-Scheide-Anstalt 490, Chem. Fabrik Goldenberg —, Th. Goldschmidt 380, Chem. Fabrik Griesheim 301, Farbwerke Höchst 356,75, Verein chemischer Fabriken Mannheim —, Farbwerk Mühlheim 260, Chem. Fabrik Weiler 270, Holzverkohlung Konstanz 363, Rütgerswerke 246, Ultramarinfabrik 239,75, Wegelin Ruß 390, Chem. Werke Albert —, Schuckert Nürnberg 208,50, Siemens & Halske Berlin 243, Gummiwaren Peter 285,50, Verein. Berlin-Frankfurter Gummiwaren 249,50, Lederwerke Rothe Kreuznach 207, Verein deutscher Ölfabriken 288,50, Zellstoff Waldhof 349,75, Ver. Zellstoff Dresden 272, Badische Zucker Waghäusel 419,50, Zuckerfabrik Frankenthal 295%. —k.**

Gesetzgebung.

(Zölle, Steuern, Frachten, Verkehr mit Nahrungsmitteln, Sprengstoffen, Giften usw.; gewerblicher Rechtsschutz.)

Deutschland. Neuregelung der Teerwirtschaft. Der Wirtschaftsverband für Rohteer und Teererzeugnisse hat seine Tätigkeit aufgenommen und seinen Sitz in Berlin NW, Schiffbauerdamm 15. Im Anschluß hieran wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß die Erzeugung, der Absatz und die Verarbeitung von rohem Steinkohlenteer sowie verschiedener Steinkohlenteererzeugnisse der Meldepflicht unterliegen. Die Meldungen der Rohteererzeugnisse sind in der bisher an das Reichswirtschaftsministerium eingereichten Form zu erstatten.

— Die Zollstellen sind ermächtigt worden, die Einfuhr und Wiederausfuhr von Waren, die zur Ausstellung auf der vom 7.—11./9. 1920 in Breslau stattfindenden Herbstmesse bestimmt sind und als solche in den Begleitpapieren bezeichnet sind, unter der Voraussetzung ohne Ein- und Ausfuhrbewilligung zuzulassen, daß sie unter Zollkontrolle auf das Hauptzollamt in Breslau-Süd abgefertigt werden, während ihres Verbleibs in Deutschland im Vormerkverfahren unter Zollkontrolle bleiben und die Verpflichtung zu ihrer Wiederausfuhr binnen vier Wochen dem Hauptzollamt Breslau-Süd gegenüber sichergestellt wird.

Frankreich. Die Pariser Generaldirektion der Zölle bestimmte, daß für die Ausfuhr deutscher Waren nach dem Saargebiet alle Ursprungszeugnisse, gleichgültig von welcher ausstellungsberechtigten Behörde ausgehend, eines Visums oder Legalisationsvermerks der französischen konsularischen Vertretung fortan nicht mehr bedürfen.

Wirtschaftsstatistik.

Die **Manganerzeugung der Ver. Staaten** nahm schon seit Anfang des Jahres 1919 ständig ab. Im ganzen wurden 1919 nur 454 000 t Erz gefördert im Vergleich zu 1 451 000 t im Jahre 1918. Auch die Einfuhr an Manganerzen weist seit dem Sommer 1919 einen anhaltenden Rückgang auf. Besonders gering war sie in den ersten Monaten 1920. Die Gesamteinfuhr 1919 betrug 333 000 t, wovon etwa zwei Drittel aus Brasilien kamen. Im Januar 1920 wurden nur 21 000, im Februar nur 4000 t eingeführt. („The Economic World“; „W. N.“)

Weltkohलगewinnung. Nach einer englischen Statistik weist die Weltkohलगewinnung im Jahre 1919 die niedrigste Ziffer seit 1910 auf, und zwar 1170 Mill. t. Dieses Ergebnis bedeutet gegen das Jahr 1913 eine Minderförderung von 171 Mill. t. Die Kohलगewinnung Großbritanniens betrug im Jahre 1919 237 Mill. t gegen

293 Mill. t im Jahre 1913. Die Ver. Staaten sind das einzige Land, dessen Kohलगewinnung eine Steigerung aufweist. („B. B.-Ztg.“) *dn.*

Aufstellung der in Argentinien erzeugten chemischen Produkte. (Die erste Zahl bedeutet: Anzahl der Fabriken, die in Klammern: jährliche Erzeugung.) Desinfektionsmittel für Krankheiten bei Schafen 1 (1,11 Mill. kg), essigsaurer Kalk 1 (—), essigsaures Natron 1 (300 kg), Aceton 1 (—), Essigsäure 2 (42 800 kg), Borsäure 1 (97 623 kg), Kohlensäure 2 (1,01 Mill. kg), Salpetersäure 4 (253 022 kg), Salzsäure 4 (5 77 641 kg), Flußsäure 1 (390 kg), Oxalsäure 1 (5000 kg), Pikrinsäure 1 (200 kg), Schwefelsäure 4 (9,72 Mill. kg), Weinsäure 1 (259 000 kg), Alkohol 3 (5,7 Mill. l), Methylalkohol 1 (—), Teer 1 (2,53 Mill. kg), Ammoniak 2 (34 120 kg), wasserfreies Ammoniak 1 (8673 kg), Schwefelsäureanhydrid 1 (24 000 kg), Benzin 1 (180 l), Benzol 1 (11 679 l), Natriumbisulfit 1 (40 000 kg), Pech 1 (162 213 kg), Calciumborat 1 (50 000 kg), Borax 1 (25 000 kg), Teeröl 2 (353 085 kg), Calciumcarbonat 6 (3,95 Mill. kg), Magnesiumcarbonat 1 (2000 kg), Bleicarbonat 1 (480 000 kg), Calciumcarbonat 2 (15 000 kg), Natriumcyanid 1 (15 000 kg), kohlenaurer gefällter Kalk 1 (5000 kg), Heizöl 1 (50 200 l), Gasolin 1 (460 l), Gasöl 2 (380 300 l), Erdöl, roh 2 (30 100 l), Glycerin 3 (268 691 kg), Naphtha 3 (65 400 l), Naphthalin 1 (8340 kg), Silbernitrat 2 (30 kg), Calciumnitrat 2 (15 200 kg), Natriumnitrat 2 (590 000 kg), Mennige 3 (702 000 kg), Eisenchlorid 1 (600 kg), Ammoniumchlorid 2 (50 000 kg), Natriumsilicat 2 (1,25 Mill. kg), Natronlauge 5 (2 000 100 kg), kryst. Soda 9 (976 106 kg), Bismut subnitrat 1 (1999 kg), Bariumsulfat 1 (50 000 kg), Kupfersulfat 6 (611 000 kg), Eisen 4 (68 500 kg), Natriumsulfat 10 (2,10 Mill. kg), Zinksulfat 2 (11 000 kg), Calciumsulfat und Bisulfit 1 (2000 kg), Schwefelkohlenstoff 1 (480 000 kg), Schwefelnatrium 1 (1000 kg). *Rwd.*

Der Drogen- und Chemikalienhandel Chinas. Den jährlichen Ausfuhrwert an Drogen und medizinischen Präparaten, die in China angebaut werden, z. B. Lakritzen, Rhabarber, Ginseng, ferner die Cassia und Anisöl und Benzocharz liefernden Pflanzen, schätzt man auf mehr als 600 000 Pfd. Sterl. Dieser Ausfuhr steht eine bedeutende Einfuhr von Drogen und Chemikalien gegenüber. Ihr Wert betrug 1916 und 1918 je 300 000 Pfd. Sterl. und 1917 400 000 Pfd. Sterl.; außerdem wurden in der gleichen Zeit für 1 200 000 Pfd. Sterl. pharmazeutische Präparate jährlich eingeführt. Zu den hauptsächlichsten Schwerchemikalien, die man aus dem Auslande bezog, gehören Soda und Schwefel. („I. u. H.-Ztg.“) *ll.*

Die Zuckererzeugung Amerikas wird von Willet & Gray in New York für: das Betriebsjahr 1919/20 nunmehr auf rund 122 Mill. Ztr. geschätzt gegen 127 $\frac{1}{2}$ und 113 $\frac{1}{4}$ Mill. Ztr. in den beiden vorangegangenen Betriebsjahren. („B. T.“) *dn.*

Marktberichte.

Metallpreise (s. S. 313). (Berlin, 13./8. je 100 kg): Elektrolytkupfer wire bars (Feststellung der Vereinigung für die Deutsche Elektrolytkupfernotiz) 1952 M. Notierungen der Kommission der Berliner Metallbörse: Raffinadekupfer 99—99,3% 1400—1450 M, Originalhüttenweichblei 550—560 M, Hüttenrohziegeln im privaten Verkehr 710—720 M, Reinelektro Plattenzinn 475—485 M, Originalhüttenaluminium 98—99% in gekerbten Blöcken 2500—2600 M, in Walz- oder Drahtbarren 2800—2850 M, Zinn, Banca, Straits, Billiton 4825—4875 M, Hüttenzinn mindestens 99% — M, Reinickel 3650—3700 M, Antimon-Regulus 800 M, Silber in Barren etwa 900 fein 1160—1170 M für 1 kg fein. (B. B.-Ztg.“) *ll.*

Vom amerikanischen Eisen- und Stahlmarkt (s. S. 299). Stahlvorräte sind nicht genügend vorhanden, um der Nachfrage zu genügen. Der Ausgleich der Preise, der sich in anderen Geschäftszweigen zu erkennen gibt, trifft für die Industrie nicht zu, sie geht weiter ihre eigenen Wege und hält an ihren Preisnotierungen fest. Die Eisenbahnen kaufen andauernd und machen Aufstellungen für ihren weiteren Bedarf. Die erste Wirkung der Frachtratenerhöhung ist eine starke Steigerung der Roheisenpreise gewesen. („Ironage“, „B. B.-Ztg.“) *dn.*

Preiserhöhung der Bleifabrikate. Das Kölner Syndikat für gewalzte und gepreßte Bleifabrikate hat mit Wirkung ab 10./8. seine Preise um 100 M auf 800 M je Z Fracht- und Grundlage Köln erhöht. („L. N. N.“) *on.*

Der japanische Chemikalienmarkt war in letzter Zeit äußerst gedrückt. Da viele Webereien geschlossen hatten, waren Chemikalien wenig gefragt, und der Markt ist überfüllt mit Waren. Viele Besteller lehnten sogar die Abnahme der bereits gekauften Waren ab. Salpetersäure, Quecksilber und Ätznatron sind im Preise bereits gefallen, und ein weiteres Herabgehen der Preise wurde befürchtet. Ätznatron notierte Mitte Mai 8,50 Yen je 100 lbs., Harz 13 Yen je 100 kin, calcinierte Soda 5,50 Yen je 100 lbs., Carbonsäure 300 Yen je 100 lbs. Die Preise waren um 3—43 Yen gefallen. Diese ungünstige Lage hielt auch Ende Juli noch an. Schwefelsäure (65%) notierte 16 Yen je 200 lbs., Salpetersäure 19 Yen je 100 lbs., Salzsäure 11 Yen je 112 lbs., Ätznatron 9 Yen je 100 lbs., calc. Soda 5,80—6,50 Yen je 100 lbs., Doppelchromsaures Natron 47 Yen je

100 lbs. usw. Gedrückt waren auch die Verhältnisse auf dem Markt der künstlichen Düngemittel. Die Fabrikanten hielten in Tokio eine Versammlung ab und wollen sich an die Regierung wenden, damit diese die Landleute zu noch größerem Bezuge von künstlichen Düngemitteln anreize und sie dabei eventuell finanziell unterstütze. („Tokio Koshinjo“, „Japan Advertiser“, „W. N. D.“) *ar.*

Die Orientierung über die Geschäftstätigkeit auf dem **Pariser Chemikalienmarkt** ist augenblicklich schwer. Allgemein herrscht Geschäftsunlust, und eine Besserung scheint vorläufig noch nicht einzutreten. Verschiedene Händler, die zu schnellem Absatz ihrer Ware gezwungen sind, bieten zu verhältnismäßig niedrigen Sätzen an. Die tote Saison, die Anhäufung von Rohstoffen bei verschiedenen Fabrikanten, die Baissegerüchte und die Schwankungen in der französischen Devisen veranlassen viele Käufer zur Annullierung von Aufträgen. Sowohl im Großhandel als im Zwischenhandel liegt der Markt daher äußerst still. In der chemischen Großindustrie bilden sich größere Lager in Salz- und Schwefelsäure. Die Industrien zweiter Ordnung stoßen ebenfalls auf große Schwierigkeiten hinsichtlich ihres Absatzes. Die Kundschaft vermeidet ängstlich die Bildung von Vorräten, und die Preise neigen zur Baisse in zahlreichen Artikeln. Hauptsächlich fallen die Materialien für Malerfarben. In **Fettstoffen** ist die Nachfrage ebenfalls schwach. Im Großhandel notierten Anfang August (Preise je 100 kg franko Bahnhof Paris): Salzsäure 20—22° 32 Fr., Salpetersäure weiß 36° 148 Fr., chemisch rein 36° 300 Fr., Schwefelsäure 53° 20 Fr., Ammoniak 170 Fr., Soda krystall. 55 Fr., Soda kaust. 140 Fr., Glaubersalz 53 Fr., Magnesiumchlorür 75 Fr., Kalkchlorür 150 Fr., Zinkchlorür 275 Fr., Milchsäure 475 Fr., Citronensäure 3200 Fr., Chromalaun 890 Fr., Lithopon 335 Fr. („Ü.-D.“) *on.*

Über die Regelung des Handels mit Pflanzenschutzmitteln wurde auf der Tagung der Vereinigung für angewandte Botanik am 7./8. in Halle an der Saale ein Vortrag von Regierungsrat Dr. Riehm (Biologische Reichsanstalt Berlin-Dahlem) gehalten. Zunächst wurde ein kurzer Rückblick über die Maßnahmen gegeben, die von den Verbrauchern, von der Wissenschaft und von der chemischen Industrie gegen die Mißstände im Pflanzenschutzmittelhandel ergriffen worden sind. Auf Anregung des Landesökonomiekollegiums waren Polizeiverordnungen gegen die öffentliche Ankündigung von Geheimmitteln auf dem Gebiete des Pflanzenschutzmittelhandels erlassen; doch hatten diese Verordnungen nicht die gewünschte Wirkung. Auch die Warnungen in der Tagespresse und in besonderen, die Geheimmittelfrage behandelnden Broschüren konnten das Publikum nicht vor dem Kauf unwirksamer Pflanzenschutzmittel schützen. Bis zu einem gewissen Grade wurde dadurch Abhilfe geschaffen, daß der staatliche Pflanzenschutzdienst an den einzelnen Hauptstellen für Pflanzenschutz Vertriebsstellen für gute Pflanzenschutzmittel einrichtete. Auch die reelle Industrie erkannte die Notwendigkeit einer Regelung des Handels mit Pflanzenschutzmitteln an und schloß sich in einer „Vereinigung deutscher Fabriken von Pflanzenschutzmitteln“ zusammen, in der Absicht, Mißstände auf dem Gebiet des Pflanzenschutzmittelhandels zu verhindern. Alle diese Maßnahmen hatten aber keinen durchgreifenden Erfolg; ein solcher ist nur von einem besonderen Gesetz zu erwarten, wie es bereits in den Ver. Staaten seit 10 Jahren existiert. Auch in der Schweiz und im Freistaat Sachsen bestehen Verordnungen, die eine Kontrolle des Handels mit Pflanzenschutzmitteln ermöglichen. Das amerikanische Gesetz verlangt genaue Angabe entweder der wirksamen oder der unwirksamen Bestandteile auf den Packungen, ermöglicht es also, die wirksamen Bestandteile geheim zu halten. Die sächsische Verordnung läßt ohne weiteres nur solche Mittel in den Handel, deren Zusammensetzung auf den Packungen angegeben ist. Geheimmittel müssen mit vertraulicher Angabe der Zusammensetzung der Pflanzenschutzstelle in Dresden zur Prüfung übersandt werden; sie werden erst zum Handel zugelassen, wenn die Prüfung gezeigt hat, daß die Mittel wirksam sind, und daß der Preis angemessen ist. Die Schweizer Verordnung macht für alle neuen Pflanzenschutzmittel die Zulassung zum Handel von einer Prüfung der Wirksamkeit und des Preises abhängig. Der Vortragende hält es für unumgänglich nötig, daß alle Pflanzenschutzmittel auf ihre Wirkung geprüft werden, möchte aber dabei der realen Industrie möglichst wenig Schwierigkeiten machen. Er will deshalb von einer Kontrolle des Preises ganz absehen und die Prüfung der Pflanzenschutzmittel nach Möglichkeit beschleunigen. Zu diesem Zweck schlägt er vor, die Prüfung an zahlreichen Versuchsstationen unter möglichst verschiedenen Boden- und Witterungsverhältnissen gleichzeitig durchzuführen. Die Bewertung der Ergebnisse muß natürlich von einer Zentrale aus erfolgen, damit nicht etwa Pflanzenschutzmittel in einem Teil des Reiches zugelassen, in einem anderen verboten werden. Der Zentrale wäre auch die Zusammensetzung vertraulich mitzuteilen, damit durch Entnahme von Proben von Zeit zu Zeit kontrolliert werden kann, ob die zum Handel zugelassenen Mittel stets in gleicher Zusammensetzung geliefert werden. Auf keinen Fall darf in einem Gesetz die öffentliche Bekanntgabe der Zusammensetzung der Pflanzenschutzmittel verlangt werden, weil kein Fabrikant sein Geheimnis der Konkurrenz preisgeben will. Zum Schluß wies der Vortragende darauf hin, daß bei Erlaß eines Pflanzenschutzmittel-

gesetzes den Wünschen der realen Industrie möglichst Rechnung getragen werden müsse, denn nur die Herstellung unwirksamer Mittel soll verhindert werden. *on.*

Vom Petroleum- und Schmiermittelmärkte (16./8. 1920). Der Schmiermittelmärkte klagte im Laufe des Berichtsabschnittes sehr über die unentschiedene Haltung der Käufer und Verbraucher, welche im allgemeinen von der Hand in den Mund leben in der Erwartung, daß die Preise weiter nachgeben würden. Das war jedoch nicht der Fall. Die Verschlechterung des Marktwertes stand weiteren Preisermäßigungen im Wege, abgesehen davon, daß die Raffinerien in Nordamerika selbst nur knappe Vorräte haben und daher nicht in der Lage sind, beliebige Mengen zur Verladung nach Europa anzubieten. Wenn diese Tatsache vielleicht auch etwas mehr als nötig vom Handel in Deutschland hervorgehoben wird, so ist es doch richtig, daß der Verbrauch in der Union der Erzeugung vorangeht. Unter den amerikanischen Raffinerien befinden sich solche, welche angeblich in diesem Jahre zur Übernahme von Lieferungen ins Ausland nicht mehr in der Lage sind. Aus den am deutschen Markt umlaufenden Angeboten ist zu erwähnen amerikanisches Heißdampfzylinderöl zu 975—980 M, amerikanisches Satteldampfzylinderöl 800—810 M, amerikanisches Maschinenölraffinat 800—820 M, dunkelgrünes Zylinderöl 700—725 M, galizisches Maschinenöledestillat 580—600 M, leichtes Elektromotoren- und Dynamoöl 770—800 M, Rositzer Spindelöledestillat 530—550 M, braunes Maschinen- und Stauferfett 890—900 M für 100 kg einschließlich Holzfässern. Für Eisenfässer wird eine Leihgebühr von 5 M je 100 kg und Monat erhoben. Auf einen Umstand möchten wir den Handel aufmerksam machen. Er beansprucht auch jetzt noch Bezahlung der Ware nach Empfang der Rechnung, es sollte den Verbrauchern aber doch Gelegenheit gegeben werden, die Ware vor der Bezahlung in Empfang zu nehmen. Jene scharfen Zahlungsbedingungen haben sich inzwischen doch wohl überlebt. Anseheinend war die Ermäßigung der Braunkohlenpreise die Ursache, daß die Preise für Nebenerzeugnisse wie Paraffin etwas anstiegen. Weißes Tafelparaffin, 50/52, erhöhte den Preis auf 13,50—13,75 M das kg, wogegen Montanwachs im freien Handel etwas billiger und zwar zu 9,50—10,50 M das kg angeboten war. Naturgelbes Ceresin notierte dagegen etwas höhere Preise und zwar je nach dem Schmelzpunkt 15,50—17 M das kg ab Station. Ganz kleine Mengen werden nur zu einem um 1 M das kg höheren Preise geliefert. Die einheimische Versorgung mit Petroleum für die kommende Saison ist nach wie vor sehr ungewiß. Im Kleinhandel ist zwar der Preis seit dem 1./7. von 5,50 auf 4,45 M je l ab Laden des Verkäufers ermäßigt worden, aber die Möglichkeit auf einigermaßen ausreichende Versorgung demnächst ganz gering. In den Preisen an den amerikanischen Märkten sind im Laufe dieses Berichtsabschnittes neue Ermäßigungen nicht eingetreten. An der New Yorker Börse notierte Rohöl Pennsylvania 6,10 Doll., Petroleum in Tanks 13,50, Petroleum Standard white 23,50 und raffiniertes Petroleum 26 Doll. Die Aussichten in Rumänien haben sich anseheinend wieder verschlechtert. Im April betrug die Erzeugung an Rohöl etwa 91 000 t, im Mai jedoch nur noch 78 000 t. *—p.*

Petroleumpreise. Für das aus der Reichseinfuhr noch zur Verteilung an gewerbliche Betriebe und Behörden gelangende Petroleum sind bis auf weiteres folgende Preise festgesetzt worden: für je 1 kg Reingewicht beim Verkauf von 100 kg und mehr 4,66 M im Kesselwagen frei jeder deutschen Station. Bei Lieferung von 100 kg und weniger darf der Preis für je 1 l Petroleum 4,35 M nicht übersteigen. Bei Lieferung aus Straßentankwagen ist der Verkäufer berechtigt, ohne Rücksicht auf die gegebene Menge, für je 1 l Petroleum bei Lieferung frei Haus des Käufers bis zu 4 M, wenn der Straßentankwagen oder Petroleum aus ihm vom Orte der Befüllung abgeholt wird, bis zu 3,95 M zu fordern. Die Kleinhändler dürfen das Petroleum ab Laden nicht höher als 4,45 M je l und bei Lieferung frei Haus des Verbrauchers nicht höher als 4,55 M das l berechnen. („D. Allg. Ztg.“) *dn.*

Neuregelung der rumänischen Petroleumpreise. Die Preise für den Petroleumverbrauch innerhalb Rumäniens sind um 56% erhöht worden. Die bisher bestehende Beteiligung des rumänischen Staates an den ausgeführten Petroleummengen wird aufgehoben und durch eine feste Ausfuhrabgabe ersetzt. („Voss. Ztg.“) *on.*

Markt künstlicher Düngemittel (16./8. 1920). Gegenwärtig ist das Geschäft am deutschen Markt sehr ruhig, auch die Anforderungen der gekauften Mengen ließen vielfach zu wünschen übrig, was als schlechtes Zeichen für ausreichende und rechtzeitige Versorgung in der langsam näherkommenden Herbstsaison anzusehen ist. Trotz des überaus ruhigen Geschäftes fehlt es nicht an Wucherpreisen, welche in Einzelfällen auch von solchen Händlern gefordert werden, welche sonst einen soliden Eindruck machen. Die Landwirtschaft steht zum Teil unter dem Eindruck, daß für Düngemittel, welche Höchstpreisen unterstehen, im Herbst Preisermäßigungen zu erwarten sind. Solche Erwägungen sind aber nach unseren Ermittlungen zunächst verfrüht. Die Selbstkosten werden von den betreffenden Erzeugern als unverändert hoch bezeichnet, so daß hier eher die Neigung zu Mehrforderungen besteht. Solche Mehrforderungen müssen im Interesse des Preisabbaues nun doch entschieden be-

kämpft werden. Hauptsächlich handelt es sich wohl um schwefelsaures Ammoniak. Wir wollen uns des Hinweises darauf nicht enthalten, daß die Nebenproduktengewinnung der Steinkohle im allgemeinen guten Nutzen abwirft, so daß von neuen Preiserhöhungen für Stickstoffdünger unter allen Umständen Abstand genommen werden sollte, um andererseits auch der Landwirtschaft keinen Anlaß zu Mehrforderungen für ihre Erzeugnisse zu geben. Thomasmehl und Phosphorsäuredüngemittel sind nach wie vor knapp. Bleiben die hohen Preise für Kunstdünger im allgemeinen bestehen oder werden sie gar noch weiter verteuert, so schließt dies die Gefahr in sich, daß überhaupt nicht mehr genügend gedüngt wird. Das Kiloprozent Kalkstickstoff stellt sich auf 10,70 M, schwefelsaures Ammoniak das Kiloprozent auf 12 M und Ammonsulfatsalpeter auf 13 M, wonach die Preise leicht kontrolliert werden können. Düngemergel hat mit Rücksicht auf die bessere Versorgung mit hochwertigen Düngemitteln wohl an Interesse bei den Verbrauchern verloren. Für Lieferungen ab westfälischen Werken wurden 400—450 M und aus benachbarten Gebieten etwa 325 M für 200 Ztr. ab Station verlangt. Sehr geschraubte Forderungen für Kalkdünger sind vielfach in Süddeutschland festzustellen. Es wäre in einzelnen Fällen dringend zu empfehlen, die Preise zurückzuschrauben. Rhumicalcin als Pflanzenschutzmittel war zu 142 M für 100 kg und kalifornische Brühe, 20° Bé, zu 125 M für 100 kg ab Station angeboten. Schwefelkalkpulver zur Herstellung der kalifornischen Brühe würde 2 M das kg kosten. Das Geschäft an den ausländischen Märkten lag gleichfalls außergewöhnlich ruhig. Die Nachfrage nach Chilesalpeter war in den letzten Wochen am Kontinent lebhafter, die Stimmung infolgedessen fest. Die Aussichten auf Absatz sind aber wohl keineswegs so günstig, als sie auf den ersten Blick zu sein scheinen. Liverpool hielt nominell die früheren Preise für rohen Salpeter von 24 Pfd. Sterl. und raffinierten von 24/10 Pfd. Sterl. die t ab Lager. Kupfervitriol hatte an den englischen Märkten mit Absatzschwierigkeiten zu rechnen. Die Preise lagen nominell zwischen 43—44 Pfd. Sterl. die t fob Liverpool. Den Verbrauchern im Inlande muß der Bezug der im Herbst nötigen Mengen zur jetzigen Zeit immer wieder empfohlen werden, weil später mit wachsenden Transportschwierigkeiten in einem solchen Maße zu rechnen ist, wie wir sie noch nicht gekannt haben. *—m.*

Ermäßigung der Kalkpreise. Die Rheinisch-Westfälischen Kalkwerke haben ihre Verkaufspreise für Händler mit Wirkung ab 1./8. um 85 auf 1225—1275 M für den Doppelwagen ermäßigt. *dn.*

Aus Handel und Industrie des Auslandes.

Chemische Industrie.

Ver. Staaten. Die amtlichen „Commerce Reports“ veröffentlichen einen Erlaß des War Trade Board, wonach jetzt wieder **Ausweise für die Einfuhr deutscher Farbstoffe**, vorläufig auf sechs Monate, ausgegeben werden. Das Kriegshandelsamt weist die Bewerber darauf hin, daß das Gesuch um Ausstellung eines Ausweises die geforderte Menge möglichst genau angeben soll, da das Kriegshandelsamt die Einfuhr in gewissen Grenzen halten will. Bevor die Einfuhrgenehmigung erteilt wird, muß nachgewiesen werden, daß die betr. Farben bei heimischen Fabriken nicht zu angemessenen Preisen und Lieferungsbedingungen und in guter Beschaffenheit zu erhalten sind. Die Bekanntmachung bezieht sich nicht auf die gemäß Friedensvertrag von Deutschland zur Wiedergutmachung zu liefernden Farben, deren Verteilung der Textile Alliance obliegt, sondern auf solche Farben, die Deutschland auf Nachfrage zu liefern imstande ist. Die Textile Alliance hat eine Liste der Farben zusammengestellt, die von Deutschland gemäß Friedensvertrag zu liefern sind, und in dieser Liste die Preise fob Fabrik, Transport- und andere Unkosten angegeben. Im allgemeinen sind, nach Bezahlung aller Unkosten, die deutschen Farben teurer als die amerikanischen; für einzelne Farben stehen jedoch die amerikanischen Preise in gar keinem Verhältnis zu den deutschen. So liefern z. B. Bayer & Co. ein Patentblau zu 8 Doll. das Pfund, während ein ähnliches amerikanisches Blau 25 Doll. kostet; für Rhodamine B und Auramine II sind die Preise von Bayer & Co. 12 und 2 Doll., die amerikanischen 45 und 6,50 Doll., für Rhodamine 6 G 5 Doll. im Gegensatz zu 22 Doll. Wenn die amerikanischen Fabrikanten nicht imstande sind, diese Farben zu gleichem Preise wie die deutschen herzustellen und zu verkaufen, so bedeutet dies ein großes Unglück für die Industrie. („Oil, Paint and Drug Reporter“; „W. N.“) *Gr.*

American Glue Co., Boston. Die Gesellschaft, die jetzt als Führerin der Gruppe genannt wird, die mit dem Scheidemandelkonzern in Fühlung tritt, hat erst kürzlich eine sehr erhebliche Kapitalserhöhung von 1 1/2 auf 6 Mill. Doll. beschlossen. Einstweilen werden 2 1/2 Mill. Doll. nur neue Aktien als Bonus ausgegeben; auf 100 alte Aktien werden 150 neue gratis verteilt. Ebenfalls im laufenden Jahr hat die Gesellschaft die Chemical Co. of Medford übernommen und eine neue Gesellschaft, die American Acid Co. mit 1 Mill. Doll. Kapital mitbegründet, als deren Hauptabnehmer für Säure die American Glue Co. und ihre Untergesellschaften auftreten werden. („Frkf. Ztg.“) *on.*

England. Aus der Stickstoffindustrie. Die Cumberland Coal, Power & Chemical Ltd. hat die neuen Patente von Claude zur Stickstoffbindung bei 1000 Atm. und 600° zur Ausnutzung in England, Süd-Afrika, Indien, Australien und Neu-Seeland angekauft. Der Cumberland-Koks soll sich besonders zur Wasserstoffgewinnung eignen. Die Lage des Fabrikgrundstückes an der See soll besondere Vorzüge bieten. *Hh.*

— Die **Farbstoffindustrie** ruft nach Staatshilfe. Sie weist in der englischen Presse nicht nur auf die Bedeutung der Farbstoffindustrie als Schlüsselindustrie hin, sondern auch auf die Wichtigkeit als neue Waffe in einem künftigen Krieg, in dem Giftgase eine überragende Rolle spielen würden. Auch vom Standpunkt der Selbstverteidigung und des nationalen Schutzes sei deshalb eine hochentwickelte Farbstoffindustrie durchaus notwendig. Die junge, erst aus dem ersten Entwicklungsstadium herausgekommene Farbstoffindustrie bedürfe aber noch einer sorgfältigen Pflege, um sie zur kräftigen Entfaltung zu bringen. Die englische Regierung habe vor mehr als zwei Jahren versprochen, zum Schutze der heimischen Farbstoffindustrie die Einfuhr aller fremden Farbstoffe zu kontrollieren, das Versprechen sei aber wieder zurückgezogen worden, so daß nun die englische Farbstoffindustrie ungeschützt dem ausländischen Wettbewerbe ausgesetzt sei. Aber diese Einfuhrkontrolle müsse sie unbedingt fordern im Interesse der Lebensfähigkeit der Farbstoffindustrie. — Die englische Farbstoffindustrie scheint demnach recht hilfsbedürftig zu sein, was kaum wunder zu nehmen braucht, wenn man bedenkt, daß viele Jahre technischer und wissenschaftlicher Erfahrung nötig sind, um den Stand einer Industrie von der Qualifiziertheit der deutschen zu erreichen. („*Erkf. Ztg.*“) *ll.*

Frankreich. Es ist gelungen, aus dem in Ägypten geförderten Phosphat ein Erzeugnis herzustellen, das sich sehr gut zum **Ersatz für Superphosphat** und basischen Dünger eignet. Das Düngemittel, das dort unter dem Namen „*Phosphate basique Ephos*“ bekannt ist, enthält 60–85% dreibasisches Calciumphosphat; davon sind 85 bis 95% löslich. Das Phosphat wurde bereits in großen Mengen nach dem Osten ausgeführt; Neuseeland hat kürzlich allein 30 000 t erhalten. („*I.- u. H.-Ztg.*“) *on.*

Aus Handel und Industrie Deutschlands.

Allgemeines.

Deutsche Geschäfte in Canada. Der englische Handelskommissar in Canada teilte in einer Versammlung der Canadian Association of British Manufacturers mit, daß nach seinen Erhebungen Deutschland schon wieder beträchtliche Geschäfte mit Canada mache. Ihm seien gut ausgestattete und zugkräftige Preislisten zugegangen, und seine Aufgabe sei es, die englische Geschäftswelt vor der deutschen Tatkraft zu warnen. Die deutschen Kaufleute hätten versucht, für hohes Gehalt und bedeutende Provisionen englische Vertreter zu bekommen, er hoffe aber, daß diese ihren englischen Auftraggebern treu blieben und das kleine Opfer brächten, für das sie durch erhöhte Einnahmen entschädigt würden, wenn das englische Geschäft in Canada wieder seinen normalen Lauf nähme. („*D. Allg. Ztg.*“) *dn.*

Der Metallwirtschaftsbund hat am 11./8. vorläufig folgenden Beschluß gefaßt: Die **Einfuhr von Ferro-Vanadium** sowie die Einfuhr von Ferro-Chrom bis max. 1,5% C wird bis auf weiteres freigegeben. Der Metallwirtschaftsbund soll berechtigt sein, bis 30 t Wolfram im Ferrowolfram monatlich zur Einfuhr zuzulassen, soweit er dies für erforderlich hält; darüber hinaus nur, falls die deutschen Erzeuger nicht instande sind, den Bedarf der Verbraucher zu angemessenen Preisen, Bedingungen und Lieferterminen zu decken. („*D. Allg. Ztg.*“) *ar.*

Amerikanische Phosphatsendungen für die deutsche Landwirtschaft. Das deutsch-amerikanische Abkommen über die Zufuhr von Phosphat für die deutsche Landwirtschaft beginnt in Wirksamkeit zu treten. Es sind 3 Dampfer, ein holländischer und zwei amerikanische, mit zusammen etwa 11 000 t Phosphat von Farnandina (Ver. St.) in Hamburg eingetroffen. Weitere Transporte sind unterwegs. („*Voss. Ztg.*“) *dn.*

Tagesrundschau.

Das amerikanische Comité hat dem **Ramsay-Gedächtnis-Fonds** (s. Ch. W. N. 1919, S. 498) 3500 Pfd. Sterl. überwiesen. Prof. Baskerville hofft, daß der amerikanische Beitrag sich auf 4000 Pfd. Sterl. erhöhen wird. Damit soll die amerikanische Zeichnung schließen. Der Gesamtfonds beläuft sich auf 51 274 Pfd. Sterl. *mk.**

Edison als Farbenfabrikant. Eine Mitteilung Edisons, die im amerikanischen Senat verlesen wurde, als die Farbstoffgesetzgebung wieder zur Behandlung kam (1./5.) lautet: „Im Anfang des Krieges habe ich die ersten Fabriken für die Erzeugung von Benzol und Toluol errichtet. Das letztere wurde für Trinitrotoluol gebraucht. Das Benzol verarbeitete ich selbst zu der ersten synthetischen Carbonsäure für die Regierung, woraus Pikrinsäuresprengstoffe gemacht wurden.“

Ferner habe ich zuerst Anilinöl in Mengen für die Textilwerke gemacht, um sie vor dem Aufhörmüssen zu bewahren. Auch war ich der erste, der in Amerika Paraphenylendiamin gemacht hat, was die Pelzhändler davor bewahrte, ihre Werke schließen zu müssen. Andere sehr nötige Chemikalien wurden in diesen ersten Werken gleichfalls erzeugt. Im ganzen habe ich 5 chemische und 4 Hilfswerke errichtet, die alle innerhalb 65 Tagen vom Beginn des Baues fertig wurden. Ich habe diese Werke arbeiten lassen, bis andere Fabriken den Markt beliefern konnten, und dann die Apparate an verschiedene chemische Fabriken verkauft. — Ich habe von den verschiedenen Plänen gelesen, die vorgebracht wurden, um unsere Fabriken vor den niedrigen deutschen Preisen zu beschützen, bis sie ein wenig mehr Erfahrung sammeln. Nach meiner Ansicht sollte dieser Schutz nicht durch Zölle versucht werden, weil diese keinerlei Schutz bieten, sondern durch ein Lizenzierungssystem auf etwa 4 Jahre, das nach deren Ablauf etwa noch verlängert werden könnte. Ich glaube, daß die Amerikaner am Ende die Deutschen mit deren eigenen Waffen schlagen werden.“ (Nach „*The Dyer and Calico Printer*“ 1920, Nr. 514, S. 233.) *on.*

Personal- und Hochschulnachrichten.

Einen Lehrauftrag erhielt: Dr. H. Busch, Privatdozent in Göttingen, für die Sondergebiete der Physik als Stellvertreter des vom 1./10. ab für ein Jahr beurlaubten Prof. der Physik Dr. E. Pauli an der Universität Jena.

Es wurden berufen (ernannt): C. O. Bannister zum Professor der Metallurgie an der Universität Liverpool; Dr. J. E. Coates von der Universität Birmingham auf den Lehrstuhl für Chemie und Prof. C. A. Edwards von der Universität Manchester auf den Lehrstuhl für Metallurgie an der Universität Swansea; Dr. F. Knoop, Prof. in der medizinischen Fakultät der Universität Freiburg i. Br., auf den o. Lehrstuhl für physiologische Chemie an der Universität Leipzig; Dr. A. Sonn, Privatdozent und Assistent am chemischen Institut der Universität Königsberg, zum Abteilungsvorsteher am genannten Institut und zum a. o. Prof. in der dortigen philosophischen Fakultät.

Prof. Dr. K. Mai, zweiter Direktor der Untersuchungsanstalt für Nahrungs- und Genußmittel in München, wurde in den Ruhestand versetzt.

Personalnachrichten aus Handel und Industrie.

Zu Vorstandsmitgliedern wurden gewählt: Bergrat H. Herold, Bernterode und Bergwerksdirektor H. A. Peckolt, Neubabelsberg, bei der Fa. Deutsche Kaliwerke Bernterode; K. Menzendorf, Königsmark, bei der Fa. Aktien-Zuckerfabrik Goldbeck, Goldbeck; J. Poetzsch, Radebeul, bei der Fa. Thodesche Papierfabrik A.-G., Hainsberg.

Zu Geschäftsführern wurden bestellt: A. Eisenmann, Berlin, bei der Fa. Chemische Werke Ludwigslust, G. m. b. H., Ludwigslust; W. Pflüger, Wunsdorf, bei der Fa. Chemische Fabrik Iddehausen, G. m. b. H.; Dir. P. Philipp, Berlin, bei der Fa. Fuselöl-Verwertungsges. m. b. H., Berlin.

Prokura wurde erteilt: Dr. O. Behrens, G. Gulden, Apollensdorf, u. Fr. Ulrich, Berlin, bei der Fa. Byk-Guldenwerke Chemische Fabrik A.-G., Piesteritz mit Zweigniederlassung in Berlin; H. Rodegra, Hamm, bei der Fa. Chemische Fabrik „Unkel“, G. m. b. H., Hamm; C. Vogeler, Dassel, bei der Fa. Papierfabrik Hahnemühle, G. m. b. H., Rellichausen.

Verein deutscher Chemiker.

Hauptversammlung 1920 zu Hannover.

Ergänzung zur Tagesordnung der Fachgruppe für chemisch-technologischen Unterricht (s. S. 300): Vortrag: Dr. Würth: „*Volkswirtschaftliches Studium für Chemiker.*“

Ergänzung zur Tagesordnung der Fachgruppe für organische Chemie (s. S. 311): Vortrag (2): Prof. Dr. Hans Meerwein, Bonn: „*Über den Reaktions-Mechanismus der Isoborneol \rightleftharpoons Camphen-Umlagerung.*“

Fachgruppe für Chemie der Erd-, Mineral- und Pigmentfarben.

Tagesordnung der Sondersitzung: Bericht des Vorsitzenden. — Bericht des Schriftführers und Kassenwarts. — Beschlußfassung über Weiterführung der Fachgruppe.

Mitglieder, welche der Sondersitzung nicht beiwohnen können, werden gebeten, etwaige Wünsche und Anregungen schriftlich an den Schriftführer Prof. Dr. P. Kraus, Dresden, Wienerstr. 30, möglichst bald mitzuteilen.

Fachgruppe für Farben- und Textilchemie.

Vorläufige Tagesordnung der Sondersitzung: Bericht des Vorsitzenden. — Bericht des Schriftführers. — Rechnungsablegung des Kassenwarts. — Vorträge.